

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

[urn:nbn:de:gbv:45:1-66082](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-66082)

Der Beobachter

Ein Volksblatt.

Erscheint wöchentlich zwei Mal — Mittwochs und Sonnabends — in 1/2 Bogen. Der Vorausbezahlpungspreis beträgt für das Quartal 36 Grote. Auswärtige Bestellungen übernehmen alle Postexpeditionen; hiesige die Verlags-Druckerei von H. Klesser, Haarenstraße 44. Anzeigen werden die Zeile oder deren Raum mit 1 Groten bezahlt.

XII. Jahrgang.

Sonnabend, den 22. December 1855.

N^o 102.



Der Beobachter wird auch vom 1. Jan. k. J. an in bisheriger Weise erscheinen und sich durch neue und bemerkenswerthe Lektüre selbst empfehlen. Außer passenden Leit-Artikeln, Tages-Chronik &c. bietet er in den neuesten Landwirthschafts-, Handels- und Markt-Berichten auch dem Landmanne eine unterhaltende und nützliche Zeitschrift. — Man abonniert bei allen Postexpeditionen, in Oldenburg bei Heinrich Klesser, Haarenstr. 44.

Die Pietisten = Probe.

(Zwey historisch aus dem ersten Decennium des achtzehnten Jahrhunderts.)

(Schluß.)

„Ihr werdet wohl auch gehört haben,“ fuhr nun Molanus fort, nachdem er sich eine Pfeife gestopft und diese in Brand gesetzt hatte, „das die Halle'schen Theologen das Tabakrauchen als eine Sünde betrachten und schwere Strafe denjenigen ihrer Anhänger trifft, welcher dieser sündigen Angewohnheit ergeben ist; darum seht zu, ob Ihr den Gastprediger unbemerkt beobachten könnt in dessen Zimmer und ob er dort Tabak raucht oder nicht. Raucht er seine Pfeife so wie ich“ — und dabei blies der Abt zu Loccum lächelnd der Deputation eine gewaltige Rauchwolke entgegen — „dann könnt Ihr Beruhigung fassen, dann ist er kein Pietist, wie Ihr fürchtet; raucht er aber nicht, dann — na Kinder, dann müßt Ihr es wohlweislich überlegen, ob Ihr es mit ihm wagen wollt oder nicht.“

Dankend für den ertheilten Rath verließ die Deputation erleichterten Herzens den Abt zu Loccum und bald darauf wußte ganz Hannover die Unterredung mit Molanus. Der Magistrats-Direktor aber nebst dem Stadtrichter und dem Senator Löbke hatten nichts Gütigeres zu thun, als sich zu dem Gastwirth zu begeben, bei welchem Flügge Quartier genommen, und diesen streng zu befragen, ob er nicht bemerkt habe, daß der Halle'sche Candidat Tabak rauche.

Der Gastwirth lachte bei dieser Frage laut auf und entgegnete dann kurzweg, daß es der hohen Obrigkeit doch wohl sehr gleichgültig sein könne, ob die in seinem Gasthof einkehrenden Fremden Tabak rauchten oder nicht; als aber die Väter der Stadt ihm bemerklich machten, daß es sich bei dieser Frage mit um das Seelenheil vieler Tausende handle und er daher die Sache nicht so gleichgültig zu nehmen habe, da erklärte der Gastwirth feierlichst, daß er den Halle'schen Candidaten zwar noch nicht habe rauchen sehen, aber er glaube sicher und gewiß, eine Pfeife im Zimmer des Gastpredigers bemerkt zu haben, und um sicher dahin-

ter zu kommen, ob der Hallenser ein Pietist sei oder nicht, schlug der Gastwirth vor, die hohe Obrigkeit solle sich gegen Abend vor des Candidaten Zimmer auf die Lauer stellen, und da dasselbe im Erdgeschoß sich befinde, so würde man durch die weit ausgeschnittenen Fensterladen sehr genau beobachten können, was der fremde Prediger da drinnen treibe.

Dieser Vorschlag wurde angenommen, und als um die neunte Abendstunde Nacht Dunkel die Straßen der Residenz bedeckte, deren Beleuchtung damals sowohl bis noch vor wenigen Jahrzehnten sich in jämmerlichem Zustande befand, da versammelte sich nebst den Mitgliedern des Magistrats eine nicht unbedeutende Menge Volks, Bornehme und Geringe, Alt und Jung, Alles durcheinander, vor der Wohnung des Candidaten, durch dessen Fensterladen Lichtschimmer drang und den Lauernden verkündete, daß Flügge da drinnen anwesend sei.

Um nun den arglos in seinem Zimmer weilenden Candidaten durch das vor dem Hause entstehende Geräusch, welches die sich immer zahlreicher versammelnde Menschenmenge trotz aller Vorsicht veranlaßte, nicht aufmerksam zu machen und denselben vielleicht gar zu verleiten, heraus auf die Straße zu treten, um zu sehen, was daselbst vorgehe, so ließ der Magistrats-Direktor Wagen aus der Nachbarschaft herbeiholen, und diese hin- und herfahren. Unter dem Schutze des dadurch entstehenden Geräusches errichtete die Versammlung so schnell als möglich aus herbeigeschleppten Fässern, Brettern, Tischen und Bänken eine Art Tribüne, welche die Magistratspersonen und wer sonst noch darauf Platz finden konnte, erkletterten, um von dieser Erhöhung herab bequem durch die ausgeschnittenen Fensterladen in des Candidaten Zimmer zu schauen, der nicht die entfernteste Ahnung von der Neugierde seiner künftigen Reichkinder hatte und im stillen Sinnen sich all' den süßen Träumen hingab, welche die Hoffnung auf einen günstigen Erfolg seiner Gastpredigt in ihm erweckt hatte. Mit immer freundlicheren Bildern seine Zukunft schmückend, gedachte er voll Entzücken der seligen Ueberraschung einer sehnlichst harrenden geliebten Braut und einer guten alten Mutter,



wenn an diese daheim die Kunde gelangen würde, daß er Pastor an der Marktkirche zu Hannover geworden sei.

Aber während drinnen im Zimmer dem in seinem Innern so glücklichen Candidaten ein neues schöneres Leben sich erschloß, wuchs die Neugierde der vor seiner Thür Versammelten von Stunde zu Stunde, und allen Keipelt vor der hohen Obrigkeit bei Seite setzend, drängte die Volksmenge den an den Fenstern lauschenden Bürgermeister und Stadtrichter hinweg, um sich selbst zu überzeugen, ob der Gastprediger ein Pietist sei oder nicht. Da aber das Zimmer nur zwei Fenster hatte und an jedem derselben höchstens drei Personen Platz fanden, so glückte es nur selten einem der Lauscher, unter dem Gedränge der Menge einen sichern Blick in das Innere der Wohnung zu richten. Plötzlich aber war der Senator Löbke des Candidaten ansichtig geworden, welcher Letztere aufmerksam gemacht durch den bis zum Tumult sich steigenden Lärm vor dem Hause, jetzt nach den belagerten Fenstern den Blick wendete und dabei die Tabakpfeife aus dem Munde nahm, aus welcher er bisher, in stilles Sinnen versunken, geraucht und träumerisch die Wölfehen betrachtet hatte, die aus dem offenen Kopfe derselben emporwirbelten, oder in langen Zügen den Lippen entströmten.

„Hei rocht! hei rocht! hei is keen Pietist!“ schrie jetzt der Senator Löbke und klammerte sich noch fester an den Laden, von welchem er verdrängt zu werden Gefahr lief, denn unter lautem Jubelgeschrei: „Hei rocht!“ stürmte nun alles gegen die Fenster; die Gassen der Läden aber konnten die an dieselben sich hängende und klammernde Menge nicht länger tragen, eben so wenig das nur leicht und flüchtig errichtete Gerüst, und ehe noch die übrigen Versammelten sich von der Wahrheit der Löbkeschen Entdeckung überzeugt hatten, stürzten Fensterläden und Gerüst prasselnd zusammen und begruben unter Verwünschungen und Jubelgeschrei die hohe Obrigkeit unter der zum Anäuel zusammengeroßelten Menschenmasse, aus welcher der Magistrats-Direktor nebst Stadtrichter und Senator sich eilig emporraffte und mit freudigem Staunen in das von den Fensterläden nicht mehr bedeckte hellerleuchtete Zimmer des Candidaten blickte, dem vor Schreck über das mit so fürchterlichem Spektakel sich ihm darbietende eben so seltsame als unerwartete Schauspiel die Pfeife ausgegangen war und dessen Munde nun die letzte Rauchwolke entwich.

Mit lautem Jubelgeschrei arbeitete sich nun die Menge unter Tischen, Bänken, Fässern und Brettern empor und trotz der Querschungen und Stöße, die der Bürgermeister so gut wie der Karrenschieber bei dem Durchbruch der Tribüne erhalten, trug das Volk den Siegesruf: „Hei rocht! hei rocht! hei is keen Pietist!“ durch alle Straßen der Stadt Hannover, als deren Stadtprediger acht Tage später der Candidat Gotthelf Flügge aus Halle in der Marktkirche feierlichst eingeführt wurde.

(Fliegende Blätter.)

Tages-Chronik.

Ein Münstermann, der in Feuerkiesen - Töpfen — macht, will seinen Proviand - Beutel von seinem Wagen langen, um sich zu restauriren, aber — „steuten gung he!“ — andere Leute haben auch Appetit — und dies ist der bequemste Verdienst.

□ (Gesandt.) Musikalisches. Wir können es nicht unterlassen ein musikalisches Publikum auf einen seltenen lieblichen Genuß aufmerksam zu machen.

Wie wir hören soll nämlich am ersten Weihnachtsfeiertage in dem neuen Saale des Gastwirths D. Harms ein großes Concert von dem größeren Theile (ich glaube 24 Mann) unseres anerkannt tüchtigen Hautboisten-Chors vom Stapel gelassen werden. Zur Aufführung werden unter andern folgende Piecen kommen.

Musikalischer Telegraph. Großes Potpourri von F. Strauß. Zur Zeit noch ganz neu und noch wenig, hier noch nie producirt.

Quartett-Concert von Trautwein für 4 Clarinetten, Obligat. Dieses seltsame Tonstück, welches wohl einzig in seiner Art, hier in Oldenburg gewiß noch nie aufgeführt wurde, ist, wie uns tüchtige Musiker versichern, eine höchst geschmackvolle wie auch originelle Composition und verspricht einen höchst angenehmen Ohrenschaus.

Duvertüre zur Oper: Die Stumme von Portici von Auber.

Doppel-Variations für Trompete und Posaune von Rudolph.

Die Schwaben. Großer Walzer von Labitzky und wie die übrigen Piecen alle heißen mögen.

Da der Saal des Wirths Herrn D. Harms von enormer Größe ist, auch dafür Sorge getragen wird, daß derselbe tüchtig erwärmt, so wie der lästige Rauch durch Abänderung des Schornsteins beseitigt ist, so können wir mit Recht allen Freunden der Kunst und Geselligkeit einen angenehmen Nachmittag versprechen, zumal man dort einen sehr süperben Kaffee und ein famoseres Glas Brog trinkt, auch ist das Entrée 6 gr so billig gestellt, daß man nicht leicht einen angenehmen Nachmittag zubringen kann, und diese uns gebotene Gelegenheit nicht verfaumen darf, vorzüglich da bei hezigem Frost der Weg trocken und gut passirbar ist.

Lehmann und Rudelmüller,
im Namen mehrerer Kunstfreunde.

□ Als ein würdiges Actenstück nehmen wir folgende Strophen aus dem „H. C.“ in unsere Tages-Chronik auf: **Hannovers Methusalem.** *) 16. Dec. 1855.

Seit des alten Sertro's Tagen**)
Hat sich dies nicht zugetragen!
Nein, dies ist seitdem ganz einzig,
Daß ein Bürger hie wird neunzig!
Nun wird man nicht sein verwundert,
Wenn Du auch noch kommst bis hundert!
— Weist Du aber, wie's geschieht,
Daß der Herr mit Dir verzieht?
Sieh', Du zeigst noch immer Willen,
Wohl Dein Leben auszufüllen,
Kannst bei Nacht und Tag nicht ruhn,
Nützlichthun, wohlzuthun,
Kunst und Wissenschaft zu stützen,
Weisen, Wittwen zu beschützen,
Tausendfach mit Kraft zu nützen,
Und weil so in Gottes Auen
Dieser Baum noch Frucht läßt schauen,
Wird er nimmer — abgehauen! B.

*) Der alte Wedekind.

***) Sertro wurde auch 90 Jahre alt.

[]) Gestern Morgen traf hier einem Compagnon der Schnellposten- und Omnibus-Compagnie das harte Schicksal, durch Abgleiten des Schnellwagens von der spiegelglatten Chaussee bei Twerbäl, zwei — und wie man hört seine besten — Pferde zu verlieren. Der Wagen war mit fünfzehn Passagieren besetzt, die bei dieser Kälte, nachdem sie außer Gefahr, sich nach Obdach umsahen, und den armen Kutscher, der mit seinen Pferden im Wasser saß und um Hülfe schrie, seinem Schicksal überließen. — Während muß es gewesen sein, wie dieser brave Bursche, vor Frost beinahe erfarrt, beim Anblick seines Herrn noch bejammerte, daß nicht er statt der Pferde den Tod erlitten.

[]) Gestern Abend traf unsere Stadt ein Brandunglück, wie es heißt durch unzeitige Gasausströmung, in dem Stalle des Posthalters Ehlers, welches sehr gefährlich hätte werden können, wenn es nicht windstill und noch früh am Abend war, denn das Feuer griff rasch um sich und war auch nicht so bald gelöscht, da es sich auf dem Heu- und Strohhoben immer mehr verstreuen konnte. — Die sämtliche Sprühen-Mannschaft blieb während der Nacht am Plage, die Leistungen wollen wir in nächster Nummer besprechen. — Wir sind bei 1 1/2 Brüche auf heute Abend 9 Uhr schon wieder eingeladen. P u m p e r.

Theater.

Dienstag Dec. 18. „Vor dem Valle“ auf Verlangen wiederholt. Wer sähe nicht die lebenswürdige Coquette (Fr. Kraßmann), die im Vorgefühl der Eroberungen, die sie auf dem Valle machen wird, manche Fährdrüch-Brust höher hebt, manchen alten Hagestolzen eine Priese nach der andern nehmen läßt mit einem Stoßseufzer — der den ersten Haß übertönen könnte — wer sähe sie nicht selbst zum drittenmale gern? —

Hierauf „Ein Arzt“. Ein einactiges Lustspiel, das bei guter Besetzung — und das dürfen wir von der heutigen wohl sagen — reüssiren kann. Herr Berninger (Arzt Darmentier) war ja die Seele.

Zum Schluß zum erstenmale: „Hans und Hanna“. Ländliches Gemälde mit Gesang in 1 Aufzuge von Friedrich Müllr von Stiegmann. — Das Händchenpaar wurde vom Dietrich'schen Ehepaar so dargestellt, daß uns die Regie verbinden wird, wenn sie uns diese naiv-lebenswürdige Hanna öfter vorführen wird.

Donnerstag den 20. Dec. „Die Waise aus Lowood“. Schauspiel in 2 Abtheilungen und 4 Aufzügen. Mit freier Benutzung des Romans von Currer Bell, von Charlotte Birch-Pfeiffer. Wir sahen das Schauspiel zum erstenmale und wurden nicht allein befriedigt hinsichtlich des Stückes, sondern auch größtentheils über die Leistungen der Acteurs. Wenn uns Fr. Bach (Jane Eyre) in ihrer Rolle zur Bewunderung nöthigte — denn eine Rolle so durchdacht und von Anfang bis zu Ende durchgeführt kann dies mit Recht —, so ließ uns dagegen Herr Herrmann (Rochester) bei manchen Hauptscenen kalt, während dieser Charakter ebenfalls nicht undankbar ist — aber richtiges Maashalten, bei Effect-Scenen nicht übertreiben: das will studirt sein, das kann man nicht aus dem Souffleur-Kasten holen. Besonders die Schlußscene zeugte davon.

Bermischtes.

— In Berlin ist der Redacteur der Feuerspritze, Herr Dr. Löwenstein, zu 30 \mathfrak{f} Geldbuße und vierzehntägiger Gefängnißstrafe verurtheilt, weil er in einer humoristischen

Abhandlung über die Executoren von diesen gesagt hatte, daß diese Leuten auch gern Trinkgelder nähmen, wenn sie den Klägern die executivisch eingetriebenen Gelder brächten. Trotzdem daß er drei Zeugen brachte, die seine Aussage bestätigten, trat der Gerichtshof doch dem Antrage des Staatsanwalts bei und Dr. Löwenstein muß — brummen.

— In der Eggestorff'schen Maschinen-Fabrik in Linden wird augenblicklich an der hundertsten Locomotive gearbeitet.

— In Heidelberg hat sich ein Verein gebildet, der zur Vermählung des Prinz-Regenten mit der Prinzessin Louise von Preußen ein Festgeschenk veranstaltet, welches in einer silbernen Theemaschine, das Heidelberger Faß darstellend, besteht, das in einer Kunstwerkstätte Heilbronn's gefertigt werden soll.

— Das Zustandekommen einer „Eggestorff'schen Dampfkuhle“, zu der eine Einfindung im Fiedrelandet die erste Anregung gegeben hatte, ist nunmehr auch für Kopenhagen beschloffen.

— Der kleine Thiers ist neulich wieder groß als Wikopf gewesen, wenn folgende, von der Wiener „Donau“ erzählte Anekdote wahr ist. Es war kurz nach der Rede vom 15. November, als ein bei dem Kaiser der Franzosen hoch in Gunst stehender General mit Thiers in einem Salon zusammentraf. Der Mann von dem Degen spricht stolz zu dem von der Feder: „Nun, Herr Thiers, wie finden Sie unsere Art zu regieren?“ — „Ich habe den Koch nicht gern,“ antwortete Thiers, „aber ich liebe seine Küche.“ — Und als Tags darauf der General des zweiten Kaiserreichs rapportirt, was der Geschichtschreiber des ersten Kaiserreichs gesagt hat, lacht Louis Napoleon und fragt: „Hat Herr Thiers vielleicht Appetit, etwas von meinen Gerichten zu kosten?“ Wir glauben, Thiers hülfe am liebsten beim Kochen, aber er wird nur nicht engagirt.

Handels- und Markt-Berichte.

Getreide.

Hamburg, Dec. 17. Weizen unverändert. Roggen stille, 118. 119 \mathfrak{f} Dänemark 134 gefordert, 132 vergebens geboten. Del pr. Dec. 33 1/2, pr. Mai 34.

— Dec. 19. Weizen unverändert. Roggen etwas fester gehalten. Del stille.

Amsterdam, Dec. 17. Weizen preishaltend, stille. Roggen ohne Geschäft. Raps pr. Frühjahr 105. Rübol pr. Frühjahr 54 1/2.

London, Dec. 17. Englischer Weizen geringer Qualität einen bis zwei Schillinge, Gerste einen Schilling, Bohnen zwei Schillinge, Hafer einen halben Schilling billiger.

Butter.

Hamburg, Dec. 14. Die directen Abladungen sind seit acht Tagen durch die gehemmte Schifffahrt behindert, doch aber wurde über Glückstadt theils Stoppel-, theils Winterwaare verladen. Letztere bedang 53 à 54 \mathfrak{f} . Notirungen: Holsteinische Stoppel 56 à 59 \mathfrak{f} , Mecklenburger do. 55 à 57 \mathfrak{f} , Angelsche do. 52 à 56 \mathfrak{f} , Flensburger und Londersche 50 \mathfrak{f} , Horsens und Fühnensche 50 \mathfrak{f} , Dänische 46 à 48 \mathfrak{f} . pr. 224 \mathfrak{f} Netto.

Berlin, Dec. 15. Der Buttermarkt war in dieser Woche ebenso wenig besucht, wie in voriger. Trotzdem es stark zum Feste geht, und die Detailisten sich Vorrath anlegen sollten, wird die Geschäftsstille immer fühlbarer und

drückender. Am Plage selbst wird wenig oder gar nichts verkauft, das wenige Gefaufte geht in die Provinzen. Die Preise sind noch immer dieselben. Mecklenburger Holfteiner und Holländer Waare fast gar nicht und nur bis 36 R pr. E zu haben. Inländische mittel und ordinäre Sorten ebenfalls knapp und zu den früher angezeigten hohen Preisen.

Metalle.

Hamburg, Dec. 14. Blei blieb auch in dieser Woche ohne erhebliches Geschäft und findet zu den Forderungen für größere Partien keine Käufer. Notirungen: Engl. in Mulden 19 M rk., Deutsches in Rollen 21 $\frac{1}{2}$ M rk., Span. in Blöcken 17—16 $\frac{1}{2}$ M rk. Kupfer unverändert; von Russ. Demidow kamen 1200 Pud ab auswärts zum Abschluß; Hamb. G.-R.-W. 80—79 M rk., altes 72 M rk. notirt. In Zinn stilles Geschäft; doch wird in Folge höherer Preise in Holland und England fester auf Notiz gehalten; Banca in Blöcken 13 $\frac{1}{2}$ Schill., blankes Ostindisches 13 $\frac{1}{2}$ Schill., do. mattes 13 Schill., Engl. do. 13 $\frac{1}{2}$ Schill., do. in Stangen 14 Schill. Zink loco ohne Frage, auf spätere Termine zeigte sich dagegen etwas Begehr und wurden ca. 3000 E pr. März und Frühjahr zu 14 M rk., 13 $\frac{1}{2}$ Schill. und 15 M rk. begeben.

Kirchennachricht.

Sonntag den 23. Decbr. Hauptgottesdienst (9 Uhr): Pastor Greverus, (11 Uhr) Oberhofprediger Nielsen. Die Kirchenbücher führen 1) für Stadt und Stadtgebiet: Pastor Gröning, 2) für die Landgemeinde: Pastor Greverus. Die Pfarramtsgeschäfte übernehmen: 1) für Stadt und Stadtgebiet: Pastor Gröning unter Beihülfe der Hofprediger, 2) für die Landgemeinde vom 23. bis 29. Dec. Pastor Greverus.

Markt = Preise.

Hoggen	pr. Scheffel	1 R 36 g
Haser	do.	44—46 "
Weizen	do.	1 R 58 "
Buchweizen	do.	66 g —1 R
Kartoffeln	do.	29 g
Bohnen	die Kanne	8 "
Erbsen	do.	7 "
Butter	das A	16 "
Schinken	do.	11 "
Eier	das Duzend	14 "

Ant. Hermann Tegtmeier,
Korbmöbel-Fabrikant
 in
Oldenburg,

empfehlte sich in Ausführung aller geeigneten Aufträge, als in Anfertigung von **Sopha's, Sesselsongs, Divans, Taburets, Lehn- und Tafelstühlen, Garten-Bänken und Sesseln**, so wie auch von **Schiffsesseln** mit Lehnen, alles in ostindischer Rohrarbeit und bequemer Polsterung; ferner in Anfertigung von **Eck-, Nipp- und Garderobeschränken, Bett- und Ofenschirmen, Näh-, Spiel-, Blumen- und Sophatischen** mit feingeflochtenen Platten, eleganten **Kinderwagen**; sämtliches ist dauerhaft und in schönen Façons gearbeitet und wird sich gewiss die Zufriedenheit der geehrten Besteller erwerben.

Mein Lager von weissen Waaren, als **Wiegen, Hand- und Waschkörbe** u. m. a. ist stets completirt und halte solches bestens empfohlen.

W. S. Langtius,
Böttcher,
 Poggenburg Nr. 33,

empfehlte, außer seinem Lager von gemalten und ungemalten Böttcher-Arbeiten, die sich vorzüglich zu Weihnachts-Geschenken eignen,

eine große Auswahl **Kehlfässer, Feisch- und Rulkenfässer, Kuhbalsen, Stalleimer** mit und ohne Beschlag, **Vorfässer** u. mehr; auch empfehlte er den Herren Kaufleuten zum Versandt $\frac{1}{2}$ -**Dröfste**, $\frac{1}{2}$ -**Obm**, **Anker**, $\frac{1}{2}$ -**Anker** und $\frac{1}{4}$ -**Anker** zur geeigneten Abnahme.



Hierdurch wollte ich wohl die von mir gefertigte **Kappen-Arbeit** gefälligst in Erinnerung bringen. Wunderburger Gsch. N o 39.

E. Gehl.

Oldenburg. Zu Weihnachtsgeschenken empfehle ich folgende in meinem Verlage erschienenen Werke:

Die Sunte,

ein Gedicht

von

Karl August Mayer.

12 g .

Retigirt beim Verleger.

Eine

Weihnachtsgeschichte.

Die

große englische Puppe,

Märchen-Novelle für Groß und Klein

von

Ludwig März;

12 g .

H. Klesser.

Verlag und Druck von H. Klesser in Oldenburg.

Der Beobachter

Ein Volksblatt.

Erscheint wöchentlich zwei Mal — Mittwochs und Sonnabends — in 1/2 Bogen. Der Vorausbezahlungspreis beträgt für das Quartal 36 Groten. Auswärtige Bestellungen übernehmen alle Postexpeditionen; hiesige die Verlags-Druckerei von H. Klesser, Haarenstraße 44. Anzeigen werden die Zeile oder deren Raum mit 1 Groten bezahlt.

XII. Jahrgang.

Mittwoch, den 26. December 1855.

N^o 103.



Der Beobachter wird auch vom 1. Jan. k. J. an in bisheriger Weise erscheinen und sich durch neue und bemerkenswerthe Lectüre selbst empfehlen. Außer passenden Leit-Artikeln, Tages-Chronik &c. bietet er in den neuesten Landwirthschafts-, Handels- und Markt-Berichten auch dem Landmanne eine unterhaltende und nützliche Zeitschrift. — Man abonniert bei allen Postexpeditionen, in Oldenburg bei Heinrich Klesser, Haarenstr. 44.

Etwas über's Brothaden.

Während alle Handwerke, die einen mehr, die anderen weniger, mit der Zeit fortgeschritten sind, und sich die Verbesserungen der Mechanik und der Wissenschaft zu Nuzen gemacht haben, steht die Bäckerei im Allgemeinen noch auf demselben Standpunkt, auf welchem sie vor mehreren tausend Jahren gestanden hat, zu einer Zeit, wo der Mensch noch so spärlich über der Erde verbreitet war, daß er zu seinem Lebensunterhalte nicht so viel brauchte als der freigebige Boden ihm bei nur geringer Bearbeitung spendete, und wo überall Holz in Fülle, ja in Ueberfülle vorhanden war. Und jetzt, wo jede Handbreit Erde benützt werden muß, daß die, welche auf ihr leben, nicht Hungers sterben, wo die Wälder sich immer mehr lichten, wo Eisenbahnen und Dampffornsteine wie Pilze aus der Erde schießen und so viel Brennmaterial verschlingen, während Tausende von Armen kein Spähndchen Holz haben, um sich der Winterkälte zu erwehren; jetzt, wo die Preise der nothwendigsten Nahrungsmittel, Korn und Kartoffeln, so ungewöhnlich gesteigert sind, ist es mehr noch als sonst Pflicht, auf Schonung und bessere Zugutmachung der ersten Lebensmittel hinzuwirken. Deshalb wollten wir hier die Versuche besprechen, die in der letzten Zeit gemacht worden sind, um billigeres Brot zu schaffen.

Das kann auf zweierlei Art geschehen:

- 1) dadurch, daß man für Roggen und Weizen Surrogate findet, die sie zum Theil oder ganz ersetzen;
- 2) dadurch, daß man billigere Wege auffindet, um aus Mehl Brot zu backen.

Wir wollen bei unserer heutigen Besprechung den zweiten Punkt in's Auge fassen und später vielleicht einmal dem ersten einen eigenen Artikel widmen.

Hat es sich überall vortheilhaft bewährt, wo man die gewöhnliche Arbeit dem Einzelnen abgenommen und sie einer Maschine übertragen hat, so wird es auch nicht unmöglich sein, dem Menschen das Geschäft des Knetens abzunehmen und es von der Maschine bewirken zu lassen. Schon Kaiser Joseph II. hatte Versuche mit Knetmaschinen machen lassen

und wollte sich selbst davon überzeugen, ob ein Mensch oder eine Maschine rascher arbeiten könne. Er ließ deshalb in seiner Gegenwart einen Bäcker und eine Maschine um die Wette arbeiten. Da sah er, daß der Bäcker sich bückte und etwas aus dem Teig herausuchte — es war ein Strohhalm, der zufällig hineingekommen war —, dieser Zufall entschied beim Kaiser. „Das kann die Maschine nicht,“ sagte er, und damit wurden die weiteren Versuche eingestellt. Die Sache ruhte aber dennoch nicht; besonders in Frankreich, später in England und in neuerer Zeit auch in Belgien und Deutschland sind nach einander viele nach verschiedenen Principien construirte Knetmaschinen angefertigt worden; die ersten haben keine große Anerkennung und Verbreitung gefunden, doch allmählig bricht sich die Sache immer mehr und mehr Bahn, so daß in England, Frankreich und Belgien, auch in Deutschland jetzt schon in Staatsbäckereien viel mit Maschinen gearbeitet wird, ja auch große Privatbäcker in einigen Städten den neuen Weg betreten haben.

Es würde zu weitläufig und wenigstens hier nicht am rechten Orte sein, jede einzelne Construction zu besprechen und zu erklären; deshalb begnügen wir uns damit, sie dem Wesentlichen nach in Gruppen zusammenzufassen und zu beschreiben.

Die erste Art ist ein Trog von Holz oder von Eisen, über welchem sich eine horizontale, durch Räder und eine Kurbel in Bewegung gesetzte Welle bewegt, um welche sich eine messerartige, etwa 2 Zoll breite Stahlschneide in einem Schraubengange in solcher Entfernung von einander hinzieht, daß sie etwa 6 Schraubengänge macht. Wird diese so eingerichtete Welle umgedreht, so zerschneidet sie den Teig, während sie ihn allmählig von einem Ende des Troges zum anderen fortschiebt. Ist er da angekommen, so dreht man die Welle in entgegengesetzter Richtung und bewegt so den Teig wieder nach der anderen Seite des Troges. Dieses Verfahren wiederholt man so oft, bis der Teig gehörig durchgearbeitet ist.

Bei einer Knetvorrichtung dieser Gattung ist der eiserne Trog ein doppelter, daß man zwischen beide warmes Wasser einlassen kann, um dadurch die Gährung, wo es nöthig

